

## DIE ARBEIT VERLAGERT SICH VOM FELD IN DEN STALL

## Selbst langer Hinni schützt vor Schniefnase nicht

OZ-SERIE (TEIL 10): Peter Habbena arbeitet auch mit einer Erkältung stramm durch – der Frust wird untergepflügt

Kein Beruf ist derart von den Jahreszeiten geprägt, wie der des Bauern. Die Ostfriesen-Zeitung begleitet den Schoonorthen Landwirt Peter Habbena und seine Familie durch das Jahr. Einmal im Monat wird gefragt, welche Arbeiten gerade anstehen und was sonst noch los ist auf dem Bauernhof. Heute: der Oktober

Pflügen auf dem Feld schnell deutlich. Nachdem eine halbe Bahn absolviert ist, leuchtet an den Armaturen ein rotes Lämpchen auf. „Ich habe es gewusst“, sagt Habbena schimpfend. Ein kurzer Blick in den Motorraum bestätigt seine Annahme: Der Keilriemen ist gerissen. „So eine Sch...“, entfährt es Habbena. Seiner 22-jährigen Auszubildenden Joana Scholz, die den Trecker gelenkt hatte, gibt er

VON BERND-V. BRAHMS

**SCHOONORTH** - Der Regen peitscht gegen die Windschutzscheibe des Tractors. Leichtes Schniefen verrät, dass Peter Habbena sich eine Erkältung eingefangen hat. „Der lange Hinni ist der Mitarbeiter des Monats“, sagt der Landwirt und zeigt, dass er seinen Humor nicht verloren hat. Mit einer langen Unterhose trotz er den Widrigkeiten. „Wenn man gesundheitlich nicht so gut drauf ist, dann muss man eben langsamer arbeiten“, sagt der Schoonorthen.

Wie dünn das Nervenkosium dennoch ist, wird beim



Bei der Reparatur.



Mit dem Bauern durchs Jahr

Serie

OZ

keine Schuld. „Der Trecker läuft bei mir etwa 850 Stunden im Jahr, damit ist programmiert, dass auch mal etwas kaputtgeht.“ Nur der Zeitpunkt passe eben meistens überhaupt nicht. Jetzt muss erst ein Mechaniker bestellt werden. Erst am nächsten Tag kann die Arbeit fortgesetzt werden. Mehr als 14 Hektar Land sind zu pflügen, ein anderer Teil folgt später. Parallel bringt ein Lohnunternehmer für ihn auf den Feldern Mist aus.

Er betreibe eine Drei-Felder-Fruchtfolge, sagt Peter Habbena. Um den Boden nicht auszuzehren, wird der Anbau zwischen Mais, Weizen und Hafer gewechselt. Enttäuscht ist er allerdings darüber, dass er im kommenden Jahr 15 Hektar abgeben muss, die er bisher gepachtet hatte. „Der Pachtmarkt ist im Eimer“, sagt der Landwirt. Betreiber von Biogasanlagen



Wo bis Anfang des Monats noch der Mais stand, pflügte Peter Habbena (auf dem Beifahrersitz Hündin Bea) den Boden. Im kommenden Frühjahr wird er dort Hafer sähen.

BILDER: BRAHMS

würden ihre Maisfelder lieber selbst bewirtschaften, weil die Anlagen sehr sensibel auf „falsches Futter“ reagieren. Allerdings profitiert Peter Habbena seit neuestem auch von der regenerativen Energie. Auf dem Dach seiner Maschinenhalle wird gerade eine Photovoltaikanlage montiert. „Ich habe die Fläche verpachtet“, so Habbena.

Da es nicht nur dem Bauern in diesem Monat kalt um die Beine wurde, sind mitt-

lerweile auch die Kühe wieder im Stall. „Die Weide hat jetzt ohnehin keinen Nährwert für die Tiere mehr.“

Weitere Bilder zu diesem Thema gibt es im Internet unter: [www.oz-online.de](http://www.oz-online.de)

Dass seine Tiere wirklich mal krank werden, befürchtet der Bauer allerdings nicht. Für den Landwirt selbst ist Impfung gegen Schweinegrippe

auch kein Thema. „Ich werde nicht krank. Auch die Viren haben ihren Stolz“, sagt Peter Habbena. Die kurzfristige Erkältung Mitte des Monats hielt den Schoonorthen allerdings davon ab, mit anderen ostfriesischen Bauern zur Demonstration nach Luxemburg zu fahren. „Die Politiker haben sich dort zum ersten Mal bewegt“, so Habbena. Es sei Zeit, dass die Landwirtschaft langsam wieder aus der Talsohle herauskomme.

Um seinen väterlichen Pflichten nachzukommen, hat Habbena in diesem Monat „einen Urlaub gemacht“, wie er sagt. Für ein Wochenende war er mit seiner Frau und den beiden Kindern in Gelsenkirchen im Zoom-Erlebnispark. „Mehr sitzt dieses Jahr nicht drin.“ Einen Helfer vom Maschinenring konnte er diesmal einsparen, da die Auszubildende zusammen mit Habbenas Mutter den Laden geschmissen hat.

## Lexikon: Maschinenring

Sowohl die Landwirte als auch die Lohnunternehmer der Region gehören größtenteils dem Maschinenring Nordwest an.

Der Verein bietet Dienstleistungen an. Zum einen werden landwirtschaftliche Maschinen vermittelt und Kostenkalkulationen für Neuschaffungen vorgenommen. Andererseits

werden Betriebs- und Haushaltshilfen vermittelt. Insbesondere bei Krankheit, Kur und Unfall können Fachkräfte angefordert werden.

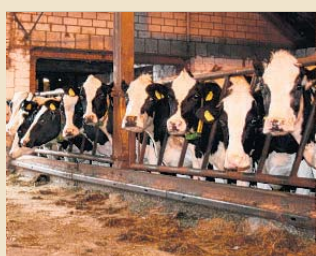
Seinen Sitz hat der Verein in Wiesmoor. Er gehört dem Bundesverband der Maschinenringe an. Im Internet ist der Zusammenschluss zu finden unter [www.mr-nordwest.de](http://www.mr-nordwest.de) oder [www.maschinenringe.org](http://www.maschinenringe.org).

## Zur Person

**Peter Habbena (40)** stammt aus Wirdum, wo er auf einem Hof aufgewachsen ist. Seit 1993 bewirtschaftet er in Grimsum einen Hof.

Zur Familie gehören seine Frau Frauke und die beiden Töchter Fenna (3) und Foelke (5). Auch der irische Terrier „Bea“ gehört dazu.

Seine Haupteinnahmequelle ist die Milch. Er hat derzeit 43 Kühe mit durchschnittlich 24 Liter



Können schon mal doof gucken: Die Kühe im Stall von Peter Habbena.

pro Tag und Kuh. Acht Kühe erwarten ein Kalb.

Im Internet ist Peter Habbena unter [www.petersplaats.de](http://www.petersplaats.de) zu finden. Dort gibt es auch Fotos.

## Ein Mann für alle Fälle – auch wenn's Mist ist

KOOPERATION Alfred Arends unterstützt Peter Habbena mit Spezialfahrzeugen

Der Lohnunternehmer aus Upgant-Schott übernimmt einige Arbeiten, die er effektiver als der Landwirt erledigen kann.

**SCHOONORTH /BRA** - Mit einigen gekonnten Bewegungen schiebt Alfred Arends die Reste des Misthaufens zusammen. Zur Verfügung hat er einen gängigen Bagger, wie man ihn auch auf Baustellen findet. Der Lohnunternehmer aus Upgant-Schott belädt ohne viel Aufhebens in Minutenschnelle den Miststreuer.

„Den kannst Du zu ‚Wetten, dass‘ schicken, der macht mit seinem Bagger ein Feuerzeug“ an, sagt Peter Habbena, der seit fast 16 Jahren mit dem Lohnunternehmer zusammenarbeitet. Dieser könne einige Arbeiten einfach viel effektiver ausführen – auch weil er die besseren Geräte dafür habe. Der Landwirt arbeitet mit drei verschiedenen Lohnunternehmern zusammen, die ihn beim Maishäckseln, Gräben räumen, Schwadern und Miststreuen unterstützen.

„Anfangs stand ich tagelang in der Scheiße“, sagt Habbena und drückt damit



Alfred Arends (45) aus Upgant-Schott ist Lohnunternehmer und fährt Mist aufs Feld.

in drastischen Worten die Arbeit des Dungstreuens aus. Der Lohnunternehmer habe 45-Jährige nicht wie ein Landwirt, sondern eher wie ein Unternehmer. Etwa 100 Kunden im Kreis Aurich und der Krummhörn hat er. „Bei den Bauern ist die Arbeit sehr saisonabhängig“, so Arends.

Der Lohnunternehmer hat einen größeren Fuhrpark mit Spezialfahrzeugen, die sich viele Landwirte nicht leisten können. Um

„Den kannst Du zu ‚Wetten, dass‘ schicken – der macht mit seinem Bagger ein Feuerzeug an“

PETER HABBENA

gen, die sich viele Landwirte nicht leisten können. Um

auch in der übrigen Zeit genug Aufträge zu haben, arbeitet der Schottler auch für Kommunen und Entwässerungsverbände. Sogar auf Baustellen im Umkreis von Berlin war er schon dabei. „Irgendwo gibt es immer was zu tun“, sagt Arends, der fünf fest angestellte Mitarbeiter hat und teilweise noch Saisonkräfte dazuholt. Die Konkurrenz habe in den vergangenen Jahren stark zugenommen, sagt der Lohnunternehmer, der den Betrieb vor 20 Jahren von seinem Vater übernommen hatte. Gerade beim Fahren von Mais für Biogasanlagen gebe es eine Menge neuer Anbieter. Oft seien dies junge Männer, die aus der Landwirtschaft stammten und die zeitweise nicht ausgelastet seien.

Die Branche der Lohnunternehmer wurde durch die sogenannten Dreschkolonnen begründet, erzählt Arends. Ab Mitte des vergangenen Jahrhunderts gab es Getreidedreschmaschinen, die mit Dampfmotoren liefen. Spätestens aber mit der Flurbereinigung in den 60er Jahren kam die Technisierung auch in Ostfriesland an. Nicht jeder Bauer konnte sich für jede Arbeit die teuren Maschinen leisten.